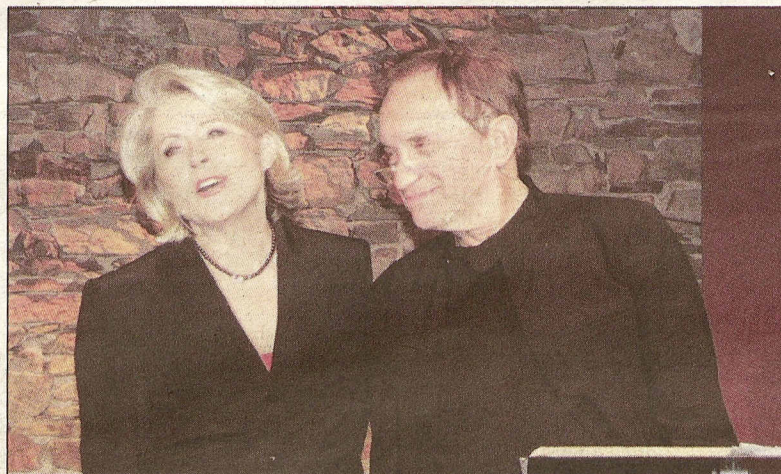


## Sitzt 'en Wermsche uff'm Termsche

„Ich glaab', dir brennt de Kiddel“: Ulrike Neradt, Walter Renneisen und Alfons Nowacki

**Winkel.** (sm) – Ihr Programm ist wie eine Flasche beste Rheingauer Spätlese, der Genuß erzeugt ein warmes, heimatliches Gefühl und das Wissen, daß man hier etwas Besonderes genießt. Ulrike Neradt, Walter Renneisen und Alfons Nowacki präsentierten in der Brentanoscheune ihr Programm „Isch glaab', dir brennt de Kiddel“, wegen der großen Nachfrage gleich zwei Mal. „Ich habe lange darauf gewartet“, sagte Kathrin Schwedler, künstlerische Leiterin der Veranstaltungen in der Scheune. Renneisen und Nowacki sind bereits seit drei Jahren mit dem Programm im ganzen Rhein-Main-Gebiet unterwegs. „Die Leute mögen es“, sagt Neradt, schreibende und darstellende Kabarettistin und Komikerin. Im „Kochrezept“ sind die Zutaten Kabarett, Comedy, Chanson, Rezitation großer Dichter und Sketch so fein dosiert und aufeinander abgestimmt, die Zubereitungstechniken – schauspielerisches Talent, Auswahl der Texte, souveräne Inszenierung mit sparsamer Gestik und Mimik – so meisterlich, daß der begeisterte Zuschauer nach dem Dessert noch Appetit hat, sprich, Zugaben fordert. Und danach geht mit dem herrlichen Gefühl, eine exquisite Speisenfolge ohne das geringste Übersättigungsgefühl genossen zu haben.

„Isch glaab', dir brennt de Kiddel“ ist eine Liebeserklärung an Hessen, den hessischen Menschen, den hessischen Dialekt. Alfons Nowacki, der als Schauspieler lange am Staatstheater Wiesbaden tätig war und jetzt in Berlin lebt, sitzt am Klavier, liefert darüber hinaus den Stichwortgeber oder Hintergrunderzähler, das alles mit einem unnachahmlichen trockenem, an die feine englische Art erinnernden Humor. Ab und zu spielt er auch aktiv in den Szenen mit, so zum Beispiel als



**Absolut unschlagbar: Das Duo Ulrike Neradt und Walter Renneisen.**

Rottweiler, auf allen Vieren, mit Halsband und Leine. „Isch sach Ihne, des Wesentliche is die Rutehaltung, isch acht' immer uff die Rutehaltung, bei ihm stimmt die, sein Vadder hatte ja nur en kloanes Stummelsche“, erzählt Rottweiler-Frauchen Ulrike Neradt. Walter Renneisen, bekannter Schauspieler aus Heppenheim mit Spezialität „der Hesse“ erklärt erdgeschichtlich die Entstehung des hessischen Zischlautes und kommt immer wieder auf „des uff'm Termsche stehende Wermsche“ zurück. Egal ob als Refrain zwischendurch oder nach der Melodie von Louis Armstrongs „It's a wonderful world“, das „Wermische“ begleitet den Hessen bis über den Tod hinaus und auch den Zuschauer von Beginn bis ans Ende des Programms: „Sitzt 'en Wermsche mit 'em Schermische untern Ärmsche uff'm Termsche, kimmt en Sermische, fescht des Wermische mit'm Schermische untern Ärmsche von'em Termsche – armes Wermische!“

Ulrike Neradt, Jahrgang 1952, ist auf dem Höhepunkt ihrer darstellerischen Kunst, derb humoristisch als hessische Klatschbase, sinnlich-elegant und verklärt als Chansonsängerin und darstellerisch berührend als die von der Reife der wehmütigen Resignation geprägte Frau mit den leisen Tönen. Sämtliche Sketche sind von gehaltvoller Kürze, als Verbindungsseile fungieren kurze und knappe, meist aus Frage und Antwort bestehende Zwerchfellkitzler: „Gut, des der Karl gestorbe is, er hätt' sowieso nit mehr lang gelebt“, oder „Ei, wo mischst'n hii?“ – „Ei, isch mach' ins Bett.“ Überhaupt, das hessische Ei! Der Hesse ist nicht nur ein tapferer und angriffslustiger Krieger (hierbei besonders der Oberhesse, mit der markigen Drohung „Eisch schlach der aaf de Nuss dass de durch die eischene Ribbe geuckst wie'n Aff durchs Gidder“), er ist nicht nur geschwätzig und neugierig – er hat auch einen geradezu mystischen Glauben an die Kraft der Natur. Alles ist aus ei-

nem Ursprung oder aus einem Ei entstanden, der Hesse würdigt die Bedeutung des Eis, indem er es an den Anfang eines jeden Satzes setzt. Hessisches Gebabbel ist eine Herausforderung für den Fremden. Geschieht ihm recht, schließlich sind jahrhundertlang fremde Völker durch Hessen hindurchgetrampelt. „Wer durch das Fegefeuer der hessischen Sprache gegangen ist, der weiß, warum uns die Japaner um diese Sprache beneiden“, sagt Walter Renneisen.

Ehepaare, deren Beziehung die Illusionen eingebüßt hat, das ist eine der Stärken des Duos Neradt/Renneisen. Man streitet sich darüber, warum der Kuckuck aus der Uhr nicht pünktlich aus seinem Häuschen kommt („Ei, von do drinne kann er ja die Zeischer nit sehe“), man trennt sich für immer, abends, in der Kneipe, mit einem lakonisch-schmerzvollen „Tschüß“, während Elvis aus der Musikbox singt „Are you lonesome tonight“). Übrigens, Elvis: Der fühlte sich in Hessen wohl, ähnelt der dort herrschende Dialekt doch bis zu einem gewissen Grad dem amerikanischen Kauderwelsch: „I laaff you, you laaff me, laafe mer zusammen, wo laafe mer denn hii?“ Im Regen stehen sie gegen Ende des Programms, alle drei, Neradt, Renneisen und Nowacki. Nowacki kennt genau die meteorologischen Feinheiten, ein „Guß“ dauert genau fünf Minuten, währt er länger, ist es ein Schauer, der geht dann über in Niederschlag und so weiter und so fort. „Mein Gott, was ein Schauer“, seufzt Alfons Nowacki, und Ulrike Neradt, aus tiefstem Herzen: „Wenn mer bloß en Scherm dabei hädde!“ Womit man wieder bei der melancholisch heiteren Figur des Wermische wären, des „Wermische mit dem Schermische“ ist ein Refrain, der sich unwiderstehlich im Gedächtnis festsetzt. Und „Isch glaab', dir brennt de Kiddel“ ein Programm mit dem Zeug zum Klassiker. Man darf hoffen, daß es noch oft im Rheingau zu genießen sein wird.